

SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen - Manuskriptdienst

Das Internat: Bildungsmodell mit Zukunft?

Autorin: Sabine Stahl
Redaktion: Anja Brockert
Regie: Tobias Krebs
Sendung: Samstag, 12. März 2011, 8.30 Uhr, SWR 2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem kostenlosen Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Besetzung:
Sprecherin

O-Ton 1:

Atmo Rezitation

Wir gehen die Straße entlang nach links und sehen Disneyland: - Oh! Wir gehen dieselbe Straße lang, wollen eine Kinokarte und es gibt keine mehr. Oh! – **(ggf. ab hier unterlegen:** Und wir sitzen im Garten, wir haben was ausgefressen, und wir müssen es der Mama sagen, und wir sagen: - Duu. Und wir laufen den Gang lang, gehen ins Klassenzimmer rein und hinten hängt einer unsern Ranzen aus m Fenster: - Du-u!)

Sprecherin:

Musischer Nachmittag in der Stuttgarter Merz-Schule. Jeden Donnerstag bieten Lehrer, Künstler, Handwerksmeister und Sportler über 30 Kurse an. Hier können die Jungen

und Mädchen ihren Neigungen nachgehen, können rappen, steppen, Sportakrobatik betreiben oder Schach spielen. Jonas aus der 7. Klasse hat die „Rezitation“ gewählt.

O-Ton 2: Jonas

Ich mach das schon seit der 5., weil ich auch find, dass Rezitation einen Teil seiner Persönlichkeit zeigt, aber zum anderen Teil musst du auch eine andere sein. Ich z.B. kann sehr gut verrückte Texte machen, weil das sehr zu mir passt.

Sprecherin:

Rezitation und Stimmbildung – von den Schülern kurz „Rezi“ genannt – ist festes Schulfach schon in der Merz-Grundschule. Die Fünft- bis Neuntklässler können es dann im Rahmen des musischen Nachmittags wählen.

Rund 450 Gymnasiasten besuchen die Merz-Schule, zu der auch ein Internat gehört. Die meisten Schüler kommen aus der näheren Umgebung und dem süddeutschen Raum, manche aber auch aus dem Ausland, z. B. von einer Partnerschule in Mexiko City. Sie alle sind hier, weil sie und ihre Eltern sich für ein ganzheitliches Schulkonzept und eine entsprechende Betreuung entschieden haben.

Ansage:

Das Internat. Ein Bildungsmodell mit Zukunft? Eine Sendung von Sabine Stahl.

Regie: evtl. O-Ton 3b: Atmo Rezitation

Sprecherin:

Die Arbeitsgemeinschaft „Rezitation“ will sich in diesem Halbjahr mit Balladen beschäftigen. Aber bevor es lyrisch wird, stehen noch Körperübungen zur Muskelentspannung auf dem Programm.

O-Ton 3: Atmo

Bequem sein soll's nicht, es soll ziehen. Zieht's? – Ok, wunderbar!
Schaut, dass ihr Platz um euch rum habt! Ihr braucht Platz für Eure Stimme! Ihr braucht für euch selber Platz!

Sprecherin:

Wenn sie im Raum umher schreiten oder mit der Stimme Achterbahn fahren sollen, müssen die Jungen und Mädchen immer wieder lachen.

Regie: evtl. O-Ton 3b: Atmo Rezitation

Sprecherin:

Trotzdem sind sie ganz bei der Sache. Auch Fünftklässler David.

O-Ton 4: David

Ich bin hier, weil ich Rezi in der Grundschule schön fand mit den Gedichten und mit der Stimmbildung. Deswegen will ich das hier im Gymnasium weiterhin machen, und ich find, dass die Merz-Schule das gut anbietet, weil an anderen Schulen gibt es das ja nicht.

O-Ton 5: Atmo Schreinerei

Sprecherin:

In der Tat unterscheidet sich das pädagogische Konzept eines Internats von dem der Regelschulen. Schon in der Merz-Grundschule steht zum Beispiel der wöchentliche Besuch in den schuleigenen Werkstätten auf dem Stundenplan.

O-Ton 6: Tala

Ich mach gerade so ein Zeichen, und das Zeichen mach ich dann später auf so 'ne Holzplatte, damit des auf 'ne Schatulle montiert wird, und ja, es macht auch sehr arg Spaß.

Sprecherin:

Die 9-jährige Tala aus der vierten Klasse sitzt an der Werkbank und klebt, angeleitet von einem fest angestellten Schreinermeister, aus dünnen hellen Holzplättchen einen Stern zusammen. Er wird später den Deckel eines von ihr gefertigten Kästchens zieren. Wenn die Jungen und Mädchen dann in der 7. Klasse sind, können sie wählen, was sie aus Holz machen wollen. Bis dahin haben sie schon einen Bumerang, einen stummen Diener und einen Hocker selbst geschreinert.

Das „Werkhaus Merz“ gehört zum breiten Spektrum an Internaten in Deutschland, das von der Klosterschule bis zum alternativen Landerziehungsheim reicht. Es wurde 1918 von dem Architekten Albrecht Leo Merz in Stuttgart gegründet und wird heute von dessen Enkeln geführt. Das konfessionell ungebundene „Werkhaus“ zählt zu den reformpädagogischen Einrichtungen und bietet einen Kindergarten, eine Grundschule und einen Hort sowie das Gymnasium und das Internat.

19 Jugendliche wohnen derzeit im Vollinternat; 64 externe Schüler, die zu Hause bei ihrer Familie leben, besuchen das sogenannte Schülertagheim. In diesem Tagesinternat werden sie an fünf Tagen pro Woche bis abends um sechs betreut. Sie essen zusammen Mittag und nehmen an Abendlernrunden und Förderkursen teil. Wieder andere kommen an zwei Nachmittagen pro Woche in die „flexible Nachmittagsbetreuung“.

Die Zielrichtung der Schule erklärt Internatsleiter und Verwaltungschef Christian Albrecht Merz so:

O-Ton 7: CAM

Mein Großvater hatte einen Spruch, der heißt: „Wo Nullen rollen wollen, dürfen keine Ecken stehen“, und wir wollen eigentlich Jugendliche ans Leben heranzuführen mit Ecken und Kanten, weil nur so kann man sich auch abheben. Das soll nicht bedeuten, dass sie Zwangsoption immer betreiben, ganz im Gegenteil, sondern nach unserer Methode „Erkennen und Gestalten“ Informationen sammeln, dann sich ein eigenes Bild bilden und dann entsprechend handeln und reagieren.

Sprecherin:

Leistung ist ihm wichtig. Leistungsdruck dagegen soll es wenig geben, auch wenn die Privatschule Grundschulempfehlungen ausspricht und das achtjährige Gymnasium eingeführt hat – das ist sozusagen der Preis dafür, staatlich anerkannt zu sein. Dennoch sollen die Schüler ihre Fähigkeiten durch unterschiedlichste musische und sportliche, technische und handwerkliche Angebote aktiv und spielerisch entfalten können.

O-Ton 8: Atmo Goldschmiede (oder gleich O-Ton 9a Turnhalle o. 9b Hallenbad)

Sprecherin:

Neben Englisch und Algebra beschäftigen sich die Jungen und Mädchen schon früh mit Computern und Mischpulten, sie sitzen am Amboss in der Goldschmiedewerkstatt, drucken, weben, töpfern, schneiden...

Regie: O-Ton 9a/b: Atmo Turnhalle/Hallenbad

Sprecherin:

Sie können Hockey und Fußball spielen, an einer Kletterwand bouldern oder Leichtathletik betreiben – und zwar vor Ort, ohne dass sie wie viele Altersgenossen dafür lange kreuz und quer durch die Stadt fahren und Schule und Hobbies mühsam aufeinander abstimmen müssen.

Christian Albrecht Merz ist stolz darauf, dass das baden-württembergische Ministerium für Kultur, Jugend und Sport sie als „Eliteschule des Sports“ anerkannt hat.

Er weiß, dass der Begriff „Elite“ im Zusammenhang mit Internaten oft als Vorwurf vorgebracht wird. Für ihn ist er allerdings positiv besetzt.

O-Ton 10: CAM

Wir wollen schon Elite ausbilden, wir wollen aber nicht elitär sein, das ist ein großer Unterschied, elitär ist negativ. - Was wären wir ohne Elite?

Sprecherin:

Schon immer sind Internate wichtig für die Bildung und Erziehung gewesen. Trotzdem gibt es heute nur noch halb so viele wie vor 50 Jahren. In den 1980er-Jahren lag das unter anderem an den geburtenschwachen Jahrgängen, in den 90ern galten Internate schon als Auslaufmodell. Heute gibt es in Deutschland ungefähr noch 300.

Volker Ladenthin ist Erziehungswissenschaftler an der Universität Bonn. Die Gründe für die – wie er es nennt „Gesundschumpfung“ der Internate sind für ihn klar:

O-Ton 11: VL

Eine wichtige Funktion der Internate war früher, in Gebieten, die weit weg von großen Städten waren, der ländlichen Bevölkerung, übrigens sehr viele Mädchen, die da überhaupt ne Chance bekommen haben, ein Schulangebot zu machen. In dem Maße aber, wie wir die Bundesrepublik durchschult haben, also bis in die kleinsten Gemeinden das gesamte Schulsystem haben hineinragen lassen, verlieren Internate diese Funktion.

Sprecherin:

Nach der ersten Pisa-Studie aber waren sie wegen ihrer alternativen schulischen Konzepte doch wieder gefragt: als reformpädagogische Oasen, als Hort für Hochbegabte, als disziplinierendes Auffangbecken für Schulschwänzer, Regelverletzer und leistungsschwache Schüler.

Dann folgte wieder ein Rückschlag, als die schockierenden Berichte über Missbrauch und Gewalt hinter Internatsmauern veröffentlicht wurden.

Da traten die von Schriftstellern wie Robert Musil oder Hermann Hesse gut genährten Klischees von Drill und Dresche, Sadismus und Strafaktionen wieder verstärkt ins Bewusstsein: als seien diese oft abgeschiedenen Orte geradezu prädestiniert, Zöglinge zu quälen, zu schlagen oder sexuell zu missbrauchen.

Volker Ladenthin meint jedoch, dass ein Internat in der Realität kein Ort besonderer Gefährdung ist.

O-Ton 12: VL

Wir haben Gefährdungen in allen Bereichen, und Institutionen sind immer Orte, in denen man sich verstecken kann. Das gilt fürs Militär, das gilt für die Familie, das gilt natürlich auch fürs Internat. Aber das Internat ist kein prominenter Ort dieses Missbrauchs, sondern nur ein weiterer Ort, wo das auch stattfindet.

Sicherlich, und das find ich gut, werden die Eltern sorgfältig auf die Internate gucken, an die sie ihre Kinder geben, vielleicht sorgfältiger als man das früher gemacht hat.

Sprecherin:

Die Zukunft des Internats sieht der Bildungswissenschaftler nicht in Frage gestellt. Im Gegenteil:

O-Ton 13: VL

Die Internate füllen wirklich eine Lücke im Schulsystem, sie sind auch kein Luxus, weil das Internat Bedürfnisse abdeckt, die in der modernen Gesellschaft auf neue Art und Weise entstanden sind. Und von daher ist das Internat eine notwendige Institution im Bildungssystem einer Gesellschaft.

Sprecherin:

Diese neuen Bedürfnisse liegen in der anhaltenden Krise der Regelschulen begründet, und in den heutigen Arbeitsbedingungen und Familienstrukturen.

Deswegen verzeichnen sowohl kirchliche als auch staatliche und private Internate wieder steigende Anmeldungen: Manche Eltern suchen für ihren Nachwuchs ein Umfeld mit festen Strukturen und strenger Disziplin, andere wollen ihren Kindern die größtmögliche individuelle Entfaltung angedeihen oder sie zu leistungs- und wettbewerbsfähigen Mitgliedern der globalisierten Welt ausbilden lassen.

In jedem Fall aber, bestätigt Christian Albrecht Merz, müssen Internate verstärkt soziale Funktionen übernehmen:

O-Ton 14: CAM

Heute ist es doch auch so, dadurch dass viele Doppelverdiener sind, einfach nicht mehr die Zeit dem Kind zur Verfügung gestellt werden kann, wie es eigentlich sein sollte.

Dann haben wir natürlich auch Scheidungskinder, viele Geschäftsreisen, von beiden Teilen, von Müttern wie von Vätern. Es ist heute eine wesentlich größere Mischung, warum ein Internat aufgesucht wird, und das ist natürlich für uns eine große Aufgabe, die wir bewältigen müssen.

Sprecherin:

Was aber genau ist die Aufgabe eines Internats? Welche allgemeinen, wissenschaftlich formulierbaren Kriterien für ein „gutes Internat“ gibt es? Bisläng fehlten dafür jegliche Standards. Das hat eine Gruppe Bildungswissenschaftler um Volker Ladenthin veranlasst, in einem Handbuch pädagogische Strukturen und Leitlinien von Internaten zu beschreiben. Darin geht es unter anderem um die Bedeutung der Internate im Schulsystem, um deren Verhältnis zur Familie oder um das besondere Berufsprofil des Internatserziehers. Ungeachtet der unterschiedlichen Träger, Traditionen und Bildungskonzepte scheint eines klar zu sein:

O-Ton 15: VL

Wir haben mobile Zeiten und es muss eine Institution geben, die für Kinder und Jugendliche einen Lebensmittelpunkt bildet, und Internate haben hier eine ganz wichtige Funktion, diesen Lebensmittelpunkt über Jahre hin zu bilden. Die Familie ist nicht eine allmächtige Institution, sondern sie muss sich in bestimmten Teilen entlasten,

sie muss bestimmte Aufgaben outsourcen, also auslagern, und dazu gehört eben eine ganz intensive Bildung.

Sprecherin:

Gerade Kinder und Jugendliche, die in bestimmten Fächern besonders begabt oder talentiert sind, können in einem Internat oft besser betreut und gefördert werden. Das findet auch die 18-jährige Claire. Sie zog vor drei Jahren daheim aus, weil sie professionell Tennis spielen wollte und die Schule, das intensive Training und die Wettkämpfe schwer unter einen Hut bringen konnte. Claire wollte sich hauptsächlich dem Tennis widmen und ging, bevor sie nach Stuttgart kam, zunächst in ein anderes Internat. Aber:

O-Ton 16: Claire

Dadurch dass es ein reines Sportinternat war, war ich sehr viel unterwegs, sehr viel auf Turnieren, und jetzt musste erst mal das Schulische ein bisschen in den Vordergrund gestellt werden, und das passt hier in der Merz-Schule richtig gut und von daher hat es sich gelohnt, hierher zu wechseln.

Sprecherin:

Claire ist überzeugte Internatlerin. Denn in diesem Umfeld kann sie lernen und trotzdem so viel Sport treiben wie möglich.

Seit sie auf der Merz-Schule ist, hat sie nicht mehr ganz so viel Zeit für das Tennis wie früher. Auch jetzt hat sie es eilig. Das Abitur hat momentan absoluten Vorrang, und sie ist auf dem Sprung zur Französisch-Nachhilfe.

Die junge Frau macht den Eindruck, dass sie ganz genau weiß, was sie will, warum sie welche Schule ausgesucht hat - und wofür sie auf das Familienleben verzichtet.

O-Ton 17: Claire

Anfangs, mit 15 Jahren bin ich von zu Hause weg, war's für meine Eltern glaub ich schwieriger als für mich selbst, weil meine Eltern mich nicht gezwungen haben, aufs Internat zu gehen, sondern ich selbst es wollte, aber man kommt ohne Eltern und mit Betreuern sehr gut aus.

Sprecherin:

Im Merz-Internat können die Jugendlichen auf Wunsch jedes Wochenende nach Hause fahren, ein reges Familienleben ist erwünscht. Väter und Mütter sollten ihre eigene Verantwortung ja nicht an der Internatspforte abgeben, und Kinder sollten nicht quasi „elternlos“ aufwachsen. Aber: In bestimmten Fällen können beide Seiten von einem Internat profitieren.

Eltern, die ihre Kinder in einem Internat bilden und erziehen lassen, entscheiden sich nicht nur für Fächervielfalt und Unterricht in kleinen Klassenverbänden. Auch die Betreuung und die Freizeitangebote sollen, wie es so schön heißt, zur persönlichen Entfaltung und sozialen Kompetenz der Kinder beitragen.

Dem Bildungswissenschaftler Ladenthin sind dabei nicht nur organisierte Skiausflüge oder Theaterbesuche wichtig, sondern vor allem die Lernanlässe im Alltag:

O-Ton 19: VL

Im letzten Winter gab's viel Schnee, da kommt die Frage auf, sollen wir Salz streuen, was die Umwelt schädigt, oder sollen wir Schnee schippen, was aber Arbeit ist, da muss man ne Stunde früher aufstehen - das ist ne Kleinigkeit, aber ein Internat muss

diese Frage stellen. Das ist eine Erziehungsaufgabe, die bezogen ist auf ein Alltagsproblem.

Das nächste Problem ist Mittagessen: Kann man nur das essen, was einem schmeckt, oder muss man auch die Kategorie Gesundheit mit einbeziehen... Problem Freizeit: Lässt man die Zeit vergammeln, oder bildet man sich weiter? Oder ist Bildung in der Freizeit ne Überforderung – man braucht auch Auszeiten. Auch das sind Konfliktfelder, in denen der Internatserzieher geschickter weise eingreift und in einen Dialog mit seinem Schüler gerät.

Sprecherin:

Ob bei der Hausaufgabenbetreuung oder der Intervention beim zu häufigen Abhängen vor dem Fernseher: Die Erzieher im Internat sind von zentraler Bedeutung für Eltern, Lehrer und Jugendliche.

O-Ton 20: VL

Wenn wir mal sagen, dass die Aufgabe der Eltern diejenige ist, ihre Kinder einfach zu akzeptieren, zu lieben könnte man etwas dramatisch sagen, und wenn die Aufgabe der Schule ist, Kinder zu unterrichten, dann liegen Internatserzieher genau dazwischen, sie haben ja keinen persönlichen emotional-familialen Bezug, und sind aber auch nicht so weit weg wie der Schullehrer.

Sprecherin:

Im Stuttgarter Merz-Internat werden diese Bezugspersonen Betreuer genannt. Eine davon ist Monika Sieber. Sie ist gelernte Erzieherin, Familientherapeutin und Mediatorin. Mit drei weiteren Kolleginnen und Kollegen betreut sie die 19 Jugendlichen.

O-Ton 21: MS

Man ist auf der einen Seite, könnte man sagen, „große Schwester“, beim anderen Schüler mehr Kamerad, ein anderer braucht wieder mehr die stark mütterliche Seite - es kommt hier natürlich auch zu Heimweh-Attacken, zu Konflikten, auch zu Schwierigkeiten mit dem Elternhaus, die dann versucht werden, über uns als Betreuer auszuagieren.

Sprecherin:

Genau diese Gratwanderung zwischen Nähe und Distanz ist eine heikle Sache. Volker Ladenthin stellt dazu eines klar: Er-ziehung im Internat sollte auf keinen Fall mit allzu enger Be-ziehung verwechselt werden. Genau das nämlich sei bei den Missbrauchsfällen in Landschulerziehungsheimen geschehen, wo Lehrer, Erzieher und Jugendliche wie in einer Familie leben sollten. Er betont, dass Schüler und Betreuer keine Lebens-, sondern eine Aufgabengemeinschaft bilden.

O-Ton 22: VL

Es gibt zwei wichtige Aufgaben für Internatserzieher, das ist einmal die Aufgabe des Verstehens, also das Leben des zu Erziehenden in seinen ganzen Bezügen zu verstehen, zu wissen, was diesen jungen Menschen antreibt, wo er Sorgen hat, wo er Hilfe braucht und das leitet über zur zweiten Aufgabe, das ist die Aufgabe des Beratens, d.h. zu sagen, was zu tun ist, welche Aufgaben zu erledigen sind, welche Schulkarriere ansteht, in welchen Freizeitbeschäftigungen man sich beschäftigt, also das Lieben der Eltern wird gewissermaßen übersetzt in ein Verstehen des Kindes und in ein Beraten des Kindes.

Sprecherin:

Geduld und Einfühlungsvermögen sind hier gefragt, aber auch nüchterner Überblick und strikte Konsequenz im Handeln. Monika Sieber sieht ihre Aufgabe darin: „den Schüler allumfassend zu sehen und das Größtmögliche zu seinem Wohl beizutragen“. Dabei hat sie immer feste Richtlinien im Hinterkopf.

O-Ton 23: MS

Wir müssen Schüler auch sanktionieren bei sehr schlechten schulischen Leistungen, es kann auch mal sein, dass dann der Ausgang gestrichen wird, und da denke ich, werden wir auch einem Elternwunsch gerecht, das Kind oder Kinder und die ganze schulische Bewältigung unter einen Hut zu bringen.

Sprecherin:

Internatsbetreuer haben etwas von Allroundern an sich. Sie sollen Pädagogen und Sozialpädagogen sein, Therapeuten und Seelsorger, Animateure, Begleiter, Schlichter, Ordnungshüter...

Das ist nicht einfach. Vor allem dann nicht, wenn die pubertierenden Jugendlichen provozieren und doch gleichzeitig sehr persönliche und vertrauliche Begegnungen suchen.

O-Ton 24: MS

Sicherlich ist man auf der einen Seite Weggefährte eines jungen Menschen, auf der anderen Seite muss grade der junge Mensch auch ganz deutlich spüren, wo die Grenzen sind, und ich bin eben nicht der Kumpel der Schüler. Wir sind hier alle per du, wir haben ein sehr, fast würde ich sagen liebevollen Umgang miteinander, aber es gibt auch Grenzen verbaler Art, die ich einfach nicht dulde meiner Person gegenüber, die aber natürlich innerhalb der Gruppe in Ordnung gehen würden. Beispiel: Hey du, oder Hallo – also ich bin nicht der Hallo der Schüler. Es wird auch regelmäßig getestet und das kostet oft auch richtig Nervenkraft, immer und immer wieder dem Schüler aufzuzeigen: bis hierher und nicht weiter.

Sprecherin:

Ob Jungen und Mädchen die Grenzen ihrer Wohntrakte nicht einhalten oder abendliche Partys mit Wodka, Bier und Zigaretten feiern wollen - die Devise von Monika Sieber lautet: „So viel Freiheit wie möglich, so viel Bindung wie nötig.“

Statt lautstarken Familienstreit gibt es im Internat klare Regeln, die so wohl die wenigsten Elternhäuser konsequent durchziehen können. In der Stuttgarter Merz-Schule etwa kann es jederzeit Alkoholkontrollen oder Untersuchungen auf Drogenmissbrauch geben. Denn der Jugendschutz ist oberstes Gebot. Auch andere Gefährdungen wie etwa Internetsucht behalten die Betreuer im Blick.

Eine solche professionelle Rundum-Bildung und -Betreuung hat natürlich ihren Preis. Internate sind teuer – egal für welche Klientel.

Das Evangelische Jugend- und Fürsorgewerk Lazarus zum Beispiel hat für jugendliche Schulschwänzer im Problembezirk Berlin-Neukölln ein Internat eingerichtet. Hier sollen sie montags bis freitags mit einem straff geplanten Tagesablauf auf den rechten Weg und zu einem Schulabschluss gebracht werden. Ein Platz kostet im Jahr 33 000 Euro. Finanziert wird das Projekt vom Jugendamt. Vorerst.

Auch andere Internate verlangen jeden Monat durchschnittlich zwei -bis dreitausend Euro. Da bewegt sich das private Stuttgarter Merz-Internat mit seinen 1700 Euro monatlich noch im unteren Level. Klar, dass sich das nicht viele Eltern leisten können.

Internatsleiter Christian Albrecht Merz verweist allerdings darauf, dass die meisten Internate auch Voll- und Teilstipendien vergeben oder Stundungsverträge abschließen, etwa wenn ein Elternteil seine Arbeit verloren hat. Er wiederum kann nicht durch sein Schulgelände gehen, ohne an seine Kosten zu denken...

O-Ton 25:

Atmo Treppenhaus - CAM:

Von den Fenstern haben wir schon zwei Drittel erledigt, die nächsten 150.000 Euro stehen an, Fotovoltaik, ham wir jetzt die 800 Quadratmeter auf der Sporthalle, des is schon mal sehr wichtig auch als Zeichen für die Schüler, dass wir auch für die Umwelt was tun, Fenster, Fassade, Heizung, Elektrik, Brandschutztechnik ham wir jetzt alles erledigt ...

O-Ton 26:

Atmo Sporthalle - Ein Fenster is kaputt - schön...

Sprecherin:

Bleibt die Frage, wie solche Bildungsangebote und solche Ausstattungen langfristig zu finanzieren sind. Die meisten Internate werben intensiv um Stiftungswillige, Spender und Sponsoren; etliche, darunter sehr traditionsreiche Institute, wurden und werden aus Geldmangel geschlossen.

Der Ruf nach staatlicher Finanzierung wird daher immer lauter.

O-Ton 27: VL

Es gibt ja einen Bildungsetat und dieser Bildungsetat muss das Internat als Regelschulform akzeptieren. Das ist bisher nicht mal klar, von wem das Internat betreut wird, ob von den Jugendämtern oder von den Schulämtern. Sie müssen mal versuchen, da mit den Ämtern in Kontakt zu treten: Das ist ein Riesenproblem, weil die Nachmittagsbetreuung dem Jugendamt zufällt und die Schulbetreuung, wenn es denn zusammen ist, den Schulämtern. Hier muss man umdenken.

Sprecherin:

Die Trägerschaft könne ja weiterhin privat bleiben, meint Volker Ladenthin und verweist auf das Privatschulgesetz, das in den einzelnen Bundesländern regelt, wie private Träger vom Staat unterstützt werden.

O-Ton 28: VL

Da gibt es ja Sätze bis hin zu 90, 95 %, und so könnte ich mir das für Internate genauso vorstellen.

Sprecherin:

Im Moment aber fließen die staatlichen Gelder in andere Projekte.

Doch die Schülerhorte, Hausaufgabenbetreuungen und Nachhilfeangebote – ob von kommunalen Trägern oder von privatwirtschaftlichen Unternehmen – sind für den Bildungswissenschaftler allenfalls ambulante Hilfen. Selbst die Ganztagschule reicht für ihn nicht an ein Internat mit seinem durchstrukturierten, ausgefeilten Tagesablauf heran.

O-Ton 29: VL

Die Ganztagschule ist der Versuch, das zu machen, nur verfügt die Ganztagschule in Deutschland nicht über die Tradition, über das Wissen, das Know-how, und auch die

räumlichen-institutionellen Möglichkeiten, um den ganzen Tag pädagogisch zu gestalten. Also die Ganztagschule ist eigentlich keine Konkurrenz für das Internat.

Sprecherin:

Frühzeitiger Sprach- oder Computerunterricht, 5-Tage-Schulwoche, Ganztagsbetreuung, Schülermitverwaltung, Partnerschulen im Ausland, Aktionstage, Neigungskurse, vermittelte Betriebspraktika – in vielem waren Internate Vorreiter und haben damit auch Modelle für öffentliche Schulen geschaffen.

Doch eben weil diese nachziehen und die Finanzen klamm sind, müssen sich die Internate etwas einfallen lassen und ihre Angebote ausweiten und nachbessern. Ansätze dazu gibt es bereits – und Bedarf sowieso.

O-Ton 30: VL

Wir haben Tagesinternate, wo man nur bis 18 oder bis 20 Uhr ist, wir haben sogar Internate, die nur die Hausaufgabenbetreuung machen, d.h. die Wirklichkeit wird solche Mischformen herausbilden, sanfte Übergänge also von einer Betreuung nur am Vormittag bis zu einer Rundum-Betreuung, übrigens auch eine interessante Aufgabe, die Betreuung in Ferienzeiten, wenn die Schule gar nicht da ist! Ich denke, dass hier noch ein großer Bereich für Internate ist.

Sprecherin:

Sogenannte „Summer Schools“ sind in einigen Internaten, wie im Landheim Schondorf am Ammersee oder im Kurpfalz-Internat in Bammental schon Alltag. Auch die Merz-Schule in Stuttgart bietet seit ein paar Jahren die Ferienbetreuung bis zur 8. Klasse an. Für den Leiter Christian Albrecht Merz gehört dieses Angebot zur Sparte „Service“. Und vor allem diesen Bereich will er in Zukunft weiter ausbauen – übrigens auch in Kooperation mit städtischen Trägern. Ein Projekt ist die sogenannte Merz-Insel:

O-Ton 31: CAM

Das wird so eine Art Kinderhotel sein, da kann man ab 1 Tag bis 2 Wochen sein Kind ins Internat bringen, also ins Vollinternat, erfährt eine 24-Stunden-Betreuung, Frühstück, Mittagessen, Abendessen, Hausaufgabenbetreuung, morgens nach dem Frühstück werden die Kinder hochgebracht in die Schule und nehmen da ganz normal am Unterricht teil, und das ist eigentlich für diejenigen vorgesehen, die z. B. Messestände haben, die beruflich hier zu tun haben längere Zeit, dass deren Kinder auch schulisch betreut werden. Aber wir werden das nochmal forciert anbieten für unsere Elternteile, einfach dass sie mal zum Geschäftstermin gehen können oder mal gemütlich Abendessen gehen können und wissen, das Kind ist einfach über Nacht mit Hausaufgabenbetreuung – also ein Rundum-Paket – komplett betreut.

Sprecherin:

Gerade weil Internate flexibel sind, weil sie unterschiedlichste gesellschaftliche Bedürfnisse abdecken und hohe Bildungs- und Betreuungsstandards erfüllen, gehören sie für Wissenschaftler wie Volker Ladenthin zwingend in die Bildungslandschaft. Die „Vielfalt von bildenden Methoden“ in Deutschland, meint er, darf nicht verloren gehen, und Institutionen, die Kinder und Jugendliche aus pädagogischer Sicht optimal betreuen, müssen erhalten bleiben.

O-Ton 32: VL

Eine solche Institution gibt es nicht, sondern es gibt eine Vielzahl von Teilinstitutionen, die aber mit Reibungsverlusten arbeiten, die Eltern, die Schule, der Nachmittagskurs,

die Ganztagsbetreuung, der Sportverein – alles das sind auch Angebote, aber sie sind nicht aus einem Gedanken heraus gestaltet. Sie betrachten den Einzelnen nicht als Person, die man insgesamt fördert. Das Internat nimmt sich diese Person und schaut sie sich genau an und versucht, auf diesen Einzelnen zugeschnitten ein Angebot zu liefern. Und das ist etwas, was fehlen würde, wenn wir keine Internate hätten.

Sprecherin:

Nicht alle Eltern können sich diese Angebote leisten oder wollen von ihrem Kind getrennt sein. Und nicht jedes Kind kann oder will aufs Internat. Aber für manche ist das Leben und Lernen gemeinsam mit anderen Jugendlichen und Betreuern genau richtig. Die Abiturientin Claire sagt jedenfalls, sie habe genauso viel Spaß im Internat wie die Zwillinge Hanni und Nanni in der berühmten Kinderbuch-Reihe. Aber es geht ihr nicht nur um den Spaß.

O-Ton 33: Claire

Man wird sehr selbständig auch, klar man kriegt Unterstützung, aber man muss selbst schauen, dass man nicht abrutscht, dass man sein Zeug geregelt kriegt, sein Zimmer ordentlich hält, in der Schule Anschluss findet, in der Schule mitkommt. Und so fürs weitere Leben denk ich schon, dass man hier sehr viel mitnehmen kann.

* * * * *

Literatur:

Hrsg. Volker Ladenthin, Herbert Fitzek, Michael Ley und Verband Katholischer Internate und Tagesinternate: Das Internat – Struktur und Zukunft. Ein Handbuch, Ergon Verlag Würzburg, 2009